



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

603 (29.12.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-107446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-107446)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Bringerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 2 Pf. 20 pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe
30 Pfennig monatlich,
inkl. Haus ab. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kasten-Zeile . . . 60

(Bädische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 77
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 603.

Dienstag, 29. Dezember 1903.

(Mittagsblatt.)

Vom preussischen Landtage.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 28. Dez.)

Die Reporter streiten noch darüber, an welchem Tage der Landtag preussischer Monarchie einberufen werden wird. Dieser ebenso harmlosen wie gewinnbringenden Tätigkeit pflegen sich die Herren parlamentarischen Berichterstatter allemal hinzugeben, wenn die offizielle Ankündigung des Einberufungstermins für Reichstag oder Landtag auf sich warten lässt und die Zeitungen sind dann immer gueltig genug, dem im Grunde höchst zwecklosen Disput weiter zu tragen. Denn ob der Landtag nun, wie die einen meinen, am 12. Januar sich versammelt oder wie die anderen schwören, erst am 16., das ist am letzten Ende fürchterlich gleichgültig. Fest steht, daß er auf alle Fälle im Lauf der zweiten Woche nach Neujahr zusammentreten wird; freilich ist das auch so ziemlich das einzige, was bisher feststeht. In den Blättern und den mehr oder minder offiziell gespeisten Korrespondenzen ist viel von der Kanalvorlage die Rede gewesen, die dem kommenden Landtag zugehen soll oder, wie einzelne versicherten, den Kanalvorlagen. Träfen diese Nachrichten zu, so würde man endlich einmal eine reinliche Lösung des Problems der trockenen Belgrader zu sehen bekommen. Denn das Charakteristikum dieses ganzen Systems der Kanalvorlagen, die den Hochwasser-schutz im Gebiet der Oder, den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und ein Stück Mittellandkanal vereinigen sollen, wäre eben, daß, was die Agrarier am meisten verdroß, dabei ins Wasser fiel: die direkte Verbindung zwischen Rhein und Elbe und den Wasserwegen des Ostens. Prüft man diese Meldungen, die neuerdings Tag um Tag durch die Blätter wandern, aber näher, so wird man leicht inne, daß genaues zur Stunde wohl noch niemand weiß. Damit noch keineswegs gesagt sein soll, daß dahinter nicht doch in irgend einer Form das bewußte Körnchen Wahrheit steckt. Das ist sogar in hohem Maße wahrscheinlich. Im neuen preussischen Abgeordnetenhaus — es ist betrüblich das festzustellen, aber es ist so — sind die Konservativen genau so stark wie sie im alten waren; oder richtiger (da sie einen Umsturz auf ihre Position mit Glück abgefehlten haben) noch stärker. Sie haben an sich also durchaus die Möglichkeit, auch die neue Kanalvorlage in den Sumpf hineinzumanteln, wo schon zwei andere — die große „wasserwirtschaftliche Gesamtvorlage“ und die erste schlichte Mittellandkanalvorlage — liegen. Einer solchen Möglichkeit aber darf sich die Regierung um keinen Preis vom neuem aussetzen und es wäre darum nur zu gut zu verstehen, wenn sie sich bei den im Abgeordnetenhaus maßgebenden Gruppen erkundigte, welche Aufnahme man wohl voraussichtlich ihren Kanalplänen bereiten würde. Wofür sie nämlich nicht überhaupt auf sie verzichtete. Aber was bei diesen Verhandlungen erreicht wurde und was unter Umständen die Regierung für den Ausgleich zu zahlen hat, darüber lassen sich, wie gesagt, im Augenblick nur erst Vermutungen anstellen.

Manches deutet darauf hin, daß innerhalb der Rechten sich auch sonst ein Umbildungsprozess vollzieht. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Zundler hat neulich seinen Wählern das Bedauern einer Session bei den Konservativen angekündigt und Graf Mirbach hat kurz vor Weihnachten in Königsberg Mitteilungen aus der neuesten Geschichte des Agrarkonservativis-

mus gemacht, die nicht gerade schwärmerische Liebe für den Bund der Landwirte verraten. Immerhin möglich also, daß die Kanalvorlage den Stein ins Rollen bringt und die konservativen Grundbesitzer von den agrarischen Saniculotten scheidet. Große Vorteile für unser öffentliches Leben vermöchten wir uns von einer solchen Wendung kaum zu versprechen. Graf Limburg-Sturum, J. B. würde sich bei einer Separation natürlich auf die konservative Seite schlagen; aber ist er im Grunde denn ein sympathischerer oder weiter blickender Politiker als die Hahn und Dietel und Koesel? Die Konservativen sind geschmackvollere und besser erzogene Leute wie die Agrarier sans phrase; das ist aber auch so ziemlich der ganze Unterschied. Im übrigen würde unser Parteileben, in das die Agrarkonservativen in der letzten Zeit eine gediegene Fülle von Hoffnungen eingebracht haben, durch den Wandel kaum gewinnen; hat doch auch Graf Mirbach in der nämlichen Königsberger Rede den Nationalliberalen Freude angedroht, weil sie so dreist gewesen waren, bei den letzten Wahlen sich nicht einfach als Schutzherrn und Erbuntertänige der Konservativen zu gerieren. Ein von einem freikonservativen Herrn bedientes angeblich unparteiisches Provinzialblatt hat dieser Tage sogar erzählt, bei der Besetzung der Präsidentsenke würden demnächst die Nationalliberalen übergeben werden. Das ist die Aufwärmung eines Stübchens, das sich Oktavio von Jedlich in diesen Herbsttagen erkann; im übrigen soll man ruhig die Dinge abwarten. Nach unserem bescheidenen Dafürhalten könnte den Nationalliberalen nichts Schlimmeres geschehen, als wenn sie wie früher gehörig in der konservativen Gefolgschaft marschierten. Das Gegenteil ist viel weniger schreckhaft.

Das sind vorläufig die wichtigsten Probleme, die am Horizont der neuen Landtagsession heraufziehen. Ein Volkssturm geht nicht kommen, ein Schulbotationsgesetz noch nicht in dieser Session und von der angekündigten Novelle zum Vereinsgesetz braucht man nicht erst weiter zu sprechen. Herr v. Hammerstein ist nicht der Mann großer Reformen; er würde bei diesem Hause auch keine Gegenliebe finden.

Deutsches Reich.

B.C. Karlsruhe, 28. Dez. (Finanzminister Dr. Buchenberger) ist am ersten Weihnachtstag nicht unbedingt erkrankt. Da auch Staatsminister v. Brauer infolge eines akuten Nierenleidens immer noch ans Krankenbett gefesselt ist, dürfte es fraglich sein, ob der Landtag gleich nach Wiederannahme der Beratungen mit der Generaldebatte über den Staatshaushalt beginnen kann. Man rechnet hier bereits mit der Wahrscheinlichkeit, daß ein Einzelgesetz, und zwar zunächst der Etat des Justizministeriums herausgegriffen und die allgemeine Beratung vorläufig zurückgestellt wird.

Stuttgart, 28. Dez. (Beerdigung Dr. Schöffles.) Heute nachmittag fand auf dem Friedhof die Beerdigung des früheren österreichischen Ministers Dr. Schöffles statt. Der österreichische Gesandte von Vercia-Urstein legte namens des österreichischen Handelsministers einen Vorbeerkranz nieder.

Berlin, 28. Dez. (Herr Bryan in Berlin.) Zu Ehren des bekannten amerikanischen Politikers und ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Bryan, der augenblicklich in Berlin weilte, hatte die Handelskammer in Berlin gestern eine größere Anzahl Gäste geladen. Bryan erklärte, daß er, der jetzt nach der

amerikanischen Heimat zurückkehre, dort zur Nahrung der Kenntnis von deutschem Wesen und deutscher Art beitragen wolle. Eine große Achtung vor dem deutschen Fleiß, der deutschen Tatkraft und der deutschen Gesittung habe er allerdings schon früher gehabt, wie der Umstand beweisen könne, daß seine Frau deutscher Abstammung sei. Die Deutschen hätten sich einen wichtigen Platz im industriellen Leben der Vereinigten Staaten erobert und ein denkender Amerikaner könne sich der Anerkennung des Deutschland nicht enthalten. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

(Der Kaiser) hat nach der „Kreuzzeitung“ zum Weihnachtstische dem Reichskanzler Grafen v. Bülow eine in Bronze ausgeführte, auf marmornem Sockel stehende Statuette Kaiser Wilhelms I. geschenkt. Der Herrscher ist in der bekannten Haltung dargestellt, wie er Vorträge entgegenzunehmen pflegte, im Infanterie-Interimsrock mit dem Vergrößerungsglas in der Hand. Bekanntlich stand der Vater des gegenwärtigen Reichskanzlers bei Kaiser Wilhelm I. in besonderer Wertschätzung.

Cönnabrüd, 28. Dez. (Für die Reichstagsversammlung) in Cönnabrüd haben Zentrum und Welsen Baron von Bar als Kandidaten aufgestellt.

Braunschweig, 28. Dez. (In der Bille-Affaire) ist, wie verlautet, die eibliche Vernehmung des Verlagsbuchhändlers Sattler in Braunschweig auf Erfuchen des ersten Staatsanwalts in Berlin verfügt worden. — An eine Begnadigung Bille's ist übrigens sicherem Vernehmen nach nicht zu denken. Bei dieser Gelegenheit wird noch angegeben, daß an den genannten Verleger in den letzten Wochen nicht weniger als aus fünf bündischen und westlichen Garnisonen des Reichs und zwar aus Offiziers- und Unteroffiziers-Kreisen Manuskripte zur Drucklegung zugegangen sind, welche Personen und Verhältnisse der dortigen Garnisonen schildern. (1)

Königsberg, 28. Dez. (Ehren doktor.) Der kommandierende General des ersten Armeekorps, General der Infanterie, von der Goltz, wurde von der philosophischen Fakultät der Albertusuniversität zum Ehren doktor promoviert.

Zur Lage in Ostasien

meldet die „Rölnische Zeitung“ aus Petersburg vom 27. Dez., daß entgegen allen Warnnachrichten über einen unvermeidlichen nahe bevorstehenden Ausbruch eines japanisch-russischen Krieges die maßgebenden amtlichen russischen Stellen daran festhalten, daß zunächst kein Grund für eine solche Annahme bestehe. Die Antwort Japans sei formell durchaus höflich und korrekt. Von einem Wunsche, die russische Regierung möge die letzten Vorschläge nochmals erwägen, sei darin keine Rede; vielmehr sei jeder Anlaß gegeben, der weitere Verhandlungen zulasse, wodurch noch immer eine Verständigung zu erhoffen sei. Der Korrespondent der „Rölnischen Zeitung“ verweist auf ein in der neuen Zeitung „Rube“ erschienenes anscheinend amtliches Dementi aller Gerüchte über die Einnischung einer auswärtigen Macht in die russisch-japanischen Verhandlungen, das auch ausländische Vorechnachrichten über die außerordentliche Spannung in den russisch-japanischen Beziehungen als völlig unrichtig bezeichnet. Der fortwährende Meinungsaustrausch gebe allen Grund zu der Hoffnung auf ein schließlich günstiges Ergebnis der Unterhandlungen. — Wie aus Yokohama gemeldet wird, wurde in einer am Sonntag dort abgehal-

Die Familie von Horst.

Roman von E. Karl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Rudi schielte immer noch.
„Hast Du dir den Plan mit Fräulein von Sichtenberg überlegt?“ fragte der Vater wieder nach einer Weile. „Sie ist Witwe und bekommt ein Vermögen von mehr als zweihunderttausend Mark gleich mit.“
„Sie ist eine dumme Bute und nicht einmal hübsch!“ knurrte der Sohn.
„Über auch nicht hübsch, liebes Kind, und sie würde Dir keine Schwierigkeiten machen. Zu viel Geist ist bei Frauen ein Fehler.“
„Wir wollen's überlegen, Vater.“ — sprach Rudi endlich, als wolle er von dem Thema loskommen, „aber ich denke, Mama wird schon sehr auf mich warten.“
„Du hast recht, kommt — aber erst ein anderes Geschäft.“
Rudi atmete tief auf und strich mit der Hand über sein hübsches Gesicht, dann folgte er dem Vater durch den Salon und das Speisezimmer zu dem kleinen Boudoir der Mutter. Sie hatte wirklich schon sehr gedurrt und empfing den Sohn mit leichtem Schmelzen.
„Ja, ja.“ sagte sie auf seine Entschuldigung hin, „wenn die Herren bei der Zigarre sitzen, werden wir armen Frauen vergessen.“
„Wir hatten Geschäftliches zu bereden, liebes Kind.“ begütigte der Hausherr.
„Die Pferdeangelegenheit.“
„Auch die Pferdeangelegenheit.“
„Und —?“
„Ich habe mich entschieden, Mama. Papa hat recht, er kann die Ausgabe zur Zeit nicht machen.“

„O mein guter, vernünftiger Junge — und das sagt er so ruhig!“ meinte Frau Konstanze, ganz begeistert von der Einsicht ihres Jünglings.

„Rudi zeigt dadurch, daß er beginnt, ein ernstes Mann zu werden.“ sagte Herr von Horst. „Ich hoffe, wir erhalten bald noch mehr Beweise davon.“

Das Gespräch bewegte sich noch eine halbe Stunde auf den Gebieten leichter Unterhaltung, und Rudi erwies sich als gewandter Weltmann, indem er von seiner tiefen Verachtung nichts merken ließ. Als die Uhr im Nebenzimmer elf schlug, erhob er sich schnell und verabschiedete sich von Mutter und Cousine. Er wollte die letzte Pferdebahn benutzen.

Der Vater begleitete ihn bis zur Haltestelle an der Straßen-ede und benutzte das Alleinsein, um den Neutnant zu ermahnen, ihm genaues Einbild in seine Geldverhältnisse zu gestalten.

„Ich kann Dir persönlich nicht mehr viel helfen, mein Sohn.“ sagte er, „aber Dir als alter Praktiker raten, damit Du nicht in die Hände fällst. Soweit ich die Sache übersehen kann, gibt es für Dich nur zwei Wege. Entweder Du rangierst Dich durch eine reiche Heirat, oder Du läßt Dich in ein billiges Infanterie-Regiment versetzen und löst Deine Verpflichtungen, wenn sie, wie ich hoffe, nicht sehr groß sind, nach und nach ab. Wenn Du weiter aus meiner Tasche leben willst, so kann es nur unter andern Bedingungen sein. In diesem Regiment geht es nicht anders, wie Du mir sagtest; Du kannst Dich nicht auskultieren, ich aber kann Dir nicht mehr geben. Du hast im letzten Jahre über dreitausend Mark bekommen.“

„Und damit noch lange nicht so viel verbraucht wie die meisten meiner Kameraden.“ schaltete Rudi ein.

„Möglich! Jedenfalls aber doppelt soviel, als ich Dir vor fünf Jahren bei Deinem Eintritt in das Regiment als Grenze meiner Leistungsfähigkeit bezeichnete. Deine Anforderungen sind von Jahr zu Jahr gestiegen.“

Rudi seufzte. „Ich konnte damals die Anforderungen des Lebens noch nicht.“

„Und ich rechnete mit einer vergangenen Zeit.“ fügte der Oberleutnant hinzu. „Weil ich mir also selbst einen Teil der Schuld beimeile, gebe ich nicht so streng ins Gericht mit Dir, wie ein anderer Vater es tun würde. Aber es geht so nicht mehr länger. Also — Entschluß — Entschluß! Ich hoffe bald von Dir zu hören.“

Rudi antwortete nicht, er brühte dem Vater die Hand und sprang auf das Treibrett des eben herantrollenden Wagens.

Das Licht der Straßenlaterne beleuchtete einen Augenblick die schöne, geschmeidige Gestalt des Neutnants, ehe sie im Wagen verschwand, und das Vaterherz des Oberleutnants schlug höher.

„Mit soviel Kraft und Schönheit muß er doch seinen Weg machen können!“ sprach er zu sich selbst und vergaß darüber, daß die Aufgabe, mittels seiner äußeren Erscheinung und einer als bevorzugt geltenden Stellung eine reiche Frau zu erlangen, kaum eine besonders ehrenvolle genannt werden konnte. Aber der alte Herr war so völlig in den Anschauungen seines Standes, daß nur die Frau würdig sei, einem Angehörigen des „borechnmten Standes“ die Hand zu reichen, die ihm die petumären Mittel zur Aufrechterhaltung dieser Stellung biete, befangen, daß er sich der Unstillschkeit, die in einem solchen Handelsgeschäft liegt, gar nicht bewußt wurde. Der Mann gab Rang und Titel, die Frau aber konnte sich nur geehrt fühlen, wenn sie mit Hilfe ihres Reichtums die Stelle neben ihm erkaufte.

Herr von Horst hatte seine Konstante aus Liebe geheiratet; das war eine zufällige, glückliche Fügung, für die er dem Schicksal dankbar war, aber er hatte es auch ganz natürlich gefunden, daß sie die Situation schloß. Dafür trug er des Kaisers Mod, der zwar echt, aber nicht näher.

Als der sanguinische alte Herr seine nahe Wohnung erreicht hatte, sah er schon wieder hoffnungslos in die Zukunft. Seinem Rudi konnte es nicht fehlen, dem half seine Schönheit, und sein Ehrgeiz war ein Streber, der sorgte selbst für sein Fortkommen. Und vielleicht kam auch noch einmal der Rottiergewinn. Als der Oberleutnant

tenen wichtigen gemeinsamen Sitzung des Kabinetts und des geheimen Rats über die Mittel und Wege angefaßt der ersten Reihe beraten, aber keine Schwierigkeit befürchtete, für außerordentliche Aufgaben zu sorgen, die auch die Mittel zur Fertigstellung der Eisenbahnen von Seoul nach Fusan enthalten. Man glaubt sehr, wenn Rußland seine Antwort nicht abgibt, werde Schritt nicht notwendigerweise einen Krieg mit Rußland bedeuten würde. — Ueber die Stimmung in Londoner Kreisen unterrichtet die „Allg. Ztg.“ durch nachfolgendes Telegramm aus London: Während der Feiertage herrschte hier vielfach begünstigt der russisch-japanischen Frage eine besorgte und gebückte Stimmung, die auf der Ansicht beruhte, es sei etwas im Werke, was die Ereignisse einer raschen Entscheidung entgegenstehe. Es wurde bemerkt, daß Nachrichten aus Japan neuerdings noch spärlicher fließen als vorher. Die Meinung, daß die Militärbehörden in Tokio den Redaktionen ein-geschickt haben, Nachrichten über Truppen- und Munitionsbeförderung zurückhalten, erklärt diese Stimmung hinlänglich. Ein Bericht der „Daily Mail“ aus Kobe bestätigt außerdem die Annahme, daß am Weihnachtstage wichtige Verhandlungen stattgefunden haben. Zunächst tagte ein außerordentlicher Kabinettsrat, gleich darauf besuchten der Premier und der Kriegsminister den Grafen Yamagata und Marquis Ito in Daiso, nachmittags kam der Sekretär des Hausministers mit einem Briefe des Kaisers ebenfalls dorthin und später ging der Marquis Tokudomi mit einem Briefe des Kaisers zum Minister des Auswärtigen Komura. Derselbe Geheimrat berichtet, daß auf der Kriegsmarine in Kure sowie auf den Kriegsschiffen in Tsushima am 25. kein Urlaub erteilt wurde und daß 600 Mann Marine und Telegraphisten von Utsushima in Fusan eingetroffen sind. Auch sollen Zeichen des baldigen Ausrückens der 6. japanischen Division in Kiamamoto wahrnehmbar sein. Zu der Nachricht, daß das amerikanische Geschwader unter Admiral Evans nach Otsu abgehe, bemerkt der gewöhnlich gut unterrichtete Washingtoner Vertreter der „Morning Post“, es werde sehr beachtet, daß die Kreuzer des Geschwaders in größter Eile nach Guam gehen würden, während die Schlachtschiffe langsam folgten. Hier wird mit besonderer Spannung die Haltung Chinas während des möglichen nächsten Krieges erwartet. Von manchen Seiten wird auf strenge Neutralität Chinas gedrungen, weil man wegen Frankreich befürchtet, daß am wenigsten dringlich äußert sich der Berliner Berichterstatter der „Times“ ein scharfer Beobachter, der augenscheinlich annimmt, Rußland werde China im Notfall in den Krieg hineinziehen. Der russische Gesandte Lessar soll geäußert haben: „On leur river la queue jusqu'à ce qu'ils mordent.“ Dr. Morison rühmt die japanischen Gesandten Utschida wegen seiner unermüdlichen Geduld und Wachsamkeit. Er habe während dieser Monate die wankende Enschlossenheit der Chinesen durch das ausdrückliche Versprechen gestärkt, Japan werde nur dann Rußlands Rechte in der Mandschurei anerkennen, wenn sie durch einen förmlichen Vertrag mit China bestätigt seien.

Totenliste für das Jahr 1903.

II.

Militäre:

Obersterleutnant Feldmarschall-Leutnant Edler von Ottentamp, 72 Jahre alt, am 1. Januar in Wien. — General der Kavallerie Hr. v. Schmitt, 82 Jahre alt, am 19. Januar in Schöneberg bei Berlin. — Generalleutnant Graf Adolf v. Knap, 61 Jahre alt, auf Schloß Schmuggers am 1. Januar. — Admiral Louis v. Blum, der aus englischen Diensten bei Gründung der deutschen Flotte in diese übertrat, 71 Jahre alt, am 11. Januar in Weimar. — Generalleutnant z. D. von Dümke am 1. Februar in Berlin. — Bayerischer General der Infanterie z. D. Ritter v. Hoffmann, 71 Jahre alt, am 8. Februar in München. — Generalmajor Hr. v. Hoff, 76 Jahre alt, am 6. Februar in Rönnebeck bei Osterburg. — Kaiserlicher Generalmajor z. D. v. Rühlmann-Röhrig, früherer Anwärter auf den bulgarischen Thron, am 6. Februar in Petersburg. — Generalmajor Schüller am 8. Februar in München. — Der Kommandant der russischen Schwarzmeer-Flotte Vizeadmiral Tarto am 24. Januar in Sebastopol. — Generalleutnant z. D. v. Kanteuffel am 27. Februar in Charlottenburg. — Generalleutnant z. D. v. Petersdorff am 28. Februar in Berlin. — Der Oberbefehlshaber von West-Vladimir Kurlan am 2. März in Weiz. — Oberleutnant der Kaiserlichen Schützengarde Graf Josef Ruzer v. Wlodek, gefallen Ende Februar bei Rana. — Der Stadtkommandant von Kärntner Generalleutnant Hr. v. Schönan-Weser, 66 Jahre alt, am 21. März in Karlsruhe. — Württemberg. General der Infanterie z. D. v. Gräbner, 73 Jahre alt, am 12. März in München. — Der englische Feldmarschall Sir Winston Churchill am 14. Februar in Gladstone. — Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen auf Ceylon, bekannt aus dem Burenkrieg, Sir Hector MacDonald am 25. März in Paris. (Selbstmord.) — Der frühere Kommandant von Märitin Generalmajor z. D. v. Weiss am 6. April in Weimar. — Der

heimtüm, fand er seine Frau im Begriff, sich zurückzuziehen. Er schloß sich ihr an, auch er war müde.

Ruth ordnete noch Kleinigkeiten, dann erst verließ sie ihn in ihrem Zimmer, das neben dem des Ehepaars lag. Es war nur eine sehr kleine und sehr beschriebene eingerichtete Kammer, aber er war doch ihr eigen, und hier war sie allein. Sie warf die Oberlider ab, läßt die Kleider im Laden, daß sie schreie über den Boden hinabging. Wollte die Lampe und schloß sich, ein Tisch um die Schultern hüllend, an das einzige Fenster des Stübchens. Es war eine harte Feilung, nicht eine von jenen Nächten, in denen man „das Waschen hört“, wie der Volksmund sagt. Noch sah man erst einen grünen Schimmer aus dem Winkel der Blume und Sträucher, der ihre Nacht nicht verblühte, aber es war doch ein Beginn, es war ein Streben und Werden, ein Hoffen und eine Zukunft. Ein scharfer Knackstoß konnte der jungen Herrlichkeit ein schnelles Ende machen, konnte der neugierig vorbrühenden Wägen und Kneipen einen jähen Tod bereiten — aber wer mochte daran denken! Sinaus — hinaus in die Sonne, hinaus in die klare Luft, die wieder freude und denken, die jungen Schritte erschoben und nicht mit Wahn und Über rechnen! Das ist die Signatur der frühlingstunigen Natur und der frühlingstunigen Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ursprung des assyrischen Staates.

Am eben erschienenen Dezemberhefte der „Mitteilungen der deutschen Orientalischen Gesellschaft“ gibt Prof. Dr. Friedrich Delitzsch eine interessante Mitteilung über die neuesten Ausgrabungen, aus denen allgemein ein Bild der altassyrischen Stadt Assur, wo die ältesten Könige residierten, hervorgeht. Zum Schluß seiner Ausführungen über die Paläste, Tempel- und Befestigungsreste und die Inschriften, die über Erbauungszeit und Erbauer orientieren, sagt der gelehrte Forscher folgendes über die Hoffnungen, die die Geschichtswissenschaft auf die weiteren Erfolge der assyrischen Ausgrabungen setzen darf:

„Assyrische General der Infanterie Hr. v. Hohenberg, 66 Jahre alt, am 1. April in Klein-Schöden. — Der Kommandant der 7. preussischen Infanterie-Brigade Generalmajor Hr. v. Springen, 68 Jahre alt, am 1. April in Leipzig. — Der Generaladjutant des Königs von Sachsen, General der Kavallerie von Carlowitz, am 24. April in Dresden. — Generalmajor a. D. v. Berensdorf, ein Nachkomme des alten Dörfner, 83 Jahre alt, Ende April in Dessau. — Der Oberleutnant der ostpreussischen Schutzbataillon Kohlenmann gefallen am 12. März in Mladawa. — Oesterreich. Feldzeugmeister Hr. Philippovich, 80 Jahre alt, am 8. Juni in Wien. — Generalmajor z. D. Durlacher am 20. Juni in München. — Feldmarschall-Leutnant a. D. Graf Waldstein am 22. Juli in Trebitsch. — Der langjährige Botschafter des österreichischen Kaisers Feldmarschall-Leutnant Hr. v. Wededer, 84 Jahre alt, am 26. Juli in Selenitz bei Baden. — Der Admiral Wedner, früherer französischer Marineattaché am 10. Juli in Berlin. — Der Festungsbautechniker, Generalleutnant, 82 Jahre alt, am 24. Juli in Weiz. — Generalleutnant z. D. Markthaler, 82 Jahre alt, am 18. Juli in Stuttgart. — Der Vorkämpfer der Artillerie-Prüfungskommission Hr. v. Vindach und Dornheim Ende Juli in Berlin. — Der Kommandant des französischen Mittelmeergeschwaders Admiral Goltz am 3. August in Rochefort. — Der Führer des deutschen Kreuzes im Burenkrieg Oberst Schiel, 45 Jahre alt, am 8. August in Weidenhof. — Feldmarschall-Leutnant Graf Burundorf, 68 Jahre alt, am 28. August in Selmach-Eding. — Feldmarschall-Leutnant Hofmann v. Donnerberg, 66 Jahre alt, am 17. September in Hamm. — Generalmajor z. D. v. Strauch u. Korneb, 68 Jahre alt, Anfang September in Wiesbaden. — Generalleutnant z. D. v. d. Schulenburg, 68 Jahre alt, Mitte Oktober in Potsdam. — General der Kavallerie z. D. v. Baritz, 80 Jahre alt, am 8. Oktober in Velt. — Der Präsident des Reichsmilitärgerichts General der Infanterie Hr. v. Gemmingen, 60 Jahre alt, am 23. Okt. in Berlin. — General der Kavallerie z. D. Hr. v. Wilhelm Dietrich von Gemmingen, 77 Jahre alt, am 18. Oktober in Karlsruhe in Baden. — Der Führer der deutschen Kavallerie bei der China-Expedition Oberst von Knecht, am 15. Oktober in Königsberg. — Der böhmische General der Kavallerie z. D. v. Weinreich, 88 Jahre alt, am 20. Oktober in Wien. — Generalmajor z. D. v. Lindquist, am 23. November in Basel. — Generalmajor z. D. v. Klinkow, 66 Jahre alt, am 19. November in Berlin. — Der Vizeadmiral à la suite der Marine, Graf Franz v. Waldersee, Bruder des Generalfeldmarschalls, 68 Jahre alt, am 22. November in Reichenbach. — General der Kavallerie z. D. Enssli v. Wilsch, 82 Jahre alt, am 27. Juni auf seinem Gut Gumbach bei Dresden. — Generalmajor z. D. v. Kalkstein, 63 Jahre alt, Anfang Dezember in Königsberg i. Pr.

Geistliche und Theologen:

Der Senior der schottisch-holländischen Geistlichkeit Pastor Linde, 68 Jahre alt, am 1. April in Berlin. — Der langjährige Hauptpastor der Kaiser Friedrichs, Prediger Pastor, am 23. Juli in Potsdam. — Der Präsident des evangelisch-lutherischen Konsistoriums in Moskau Sergius von Plumenthal am 25. Juni in Moskau. — Der Präsident des preuss. Evangel. Oberkirchenrats Hr. v. Goltz, Rat v. Bismarck, 73 Jahre alt, am 31. August in Berlin. — Pastor v. Knecht, 71 Jahre alt, am 20. Oktober in Leipzig. — Konsistorialrat Dr. Cramer, 60 Jahre alt, am 4. Oktober in Weidenhof. — Generalsuperintendent von Schlesien, Rehmig, am 20. August in Breslau. — Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Stegfeld von der Universität Jena, 78 Jahre alt, am 9. Januar in Jena. — Theologieprof. Nicolaus Weis, 88 Jahre alt, Mitte März in Utrecht. — Prof. Dr. G. Hahn von der Universität Breslau am 14. Juli in Breslau. — Pater Leo XIII. 94 Jahre alt, am 20. Juli in Rom. — Der Vorsteher der apostolischen Missionen Kardinal Bacci, 70 Jahre alt, am 15. Januar in Rom. — Der römische katholische Erzbischof in Petersburg, Aleksei am 24. Februar. — Der Regens des Priesterseminars in Münster, Domkapitular Kengenort am 18. März. — Bischof von Cambray von Münster, 90 Jahre alt, am 15. März in Münster. — Der frühere Reichsanwalt der Kaiserin Eugenie, Bernhard Bauer, 74 Jahre alt, am 14. März in Paris. — Vizebischof Dr. Schmitt, am 27. Mai in Wiesbaden. — Der deutsche Erzbischof in Milwaukee Raper am 21. Juli. — Domdekan Dr. Jakob am 15. Juli in Regensburg. — Der Sekretär der heil. Kongregation Dolcini am 9. Juli in Rom. — Bischof von Lausanne von Trient am 12. Oktober in Sord di Lausanne. — Der Bischof von Mainz Dr. Brüd, 73 Jahre alt, am 4. November in Mainz. — Der päpstliche Hauskaplan und Münsterer Stadtpastor Dahn, 60 Jahre alt, am 11. August in Kuster. — Prälat Dr. Brugler am 11. September in Konstanz. — Bischof von Siedlitz, 66 Jahre alt, am 10. November in Rom. — Prälat Dr. v. Richter am 28. Mai in Lub. — Der Erzbischof von Westminster Kardinal Vaughan, 72 Jahre alt, am 19. Juni in London. — Hofrat Dr. Hider, Prof. der Naturgeschichte an der Wiener Universität am 29. Dez. 1902, 79 Jahre alt, in Münster. — Prof. Dr. Joseph Schröder, Lehrer der Dogmatik an der katholisch-theologischen Fakultät in Strassburg, 66 Jahre alt, am 5. September in Münster i. W.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Dezember 1903.

* Danktelegramm des Großherzogs an die badischen Städte. Anlässlich des Abnehmens der Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg hat die Stadt Baden als dankbares Zeichen des badischen Erbfolgers im

Angels mit der Wiederaufindung und Identifizierung aller dieser und anderer Bauwerke, die es und erwünscht wird, ein lebendiges Bild von der ältesten assyrischen Reichthumspforte zu gewinnen, erhoffen wir aber, erhofft die Wissenschaft in mehr als einem ihrer Zweige, daß unsere Grabungen Aufschlüsse über den Ursprung und die Geschichte des assyrischen Staates und Reiches bringen werden.

Ob sich das assyrische Volk aus einer Kolonie, welche von Babylonien ausgegangen war, entwickelt hat, bleibt dahingestellt — jedenfalls war Babylonien das Mutterland Assyriens, was auch die Anschauung von 1. Mos. 10, 11 ist. In Sprache und Schrift, Kultur und Religion sind Assyrer und Babylonier ein. Natürlich mußten gleich jedem semitischen Stamme und Volke auch die Assyrer ihren eigenen Gott, ihren Nationalgott haben, und so gaben sie sich, obwohl sie im übrigen das ganze große semitisch-babylonische Pantheon in ihre neue Heimat getreu mitgenommen, in ihrem speziellen Gott den „Heilbringenden“ oder „Heiligen“ Gott Assur, der „Sich selbst von Christus her genannt“ habe, und der nunmehr als Vater und König aller übrigen Götter selbst an die Spitze des Pantheons trat. Und noch ein anderes wissen wir seit kurzem über die Assyrer-Geschichte, nämlich daß sie in Zeiten lange vor Hammurabi (um 2250 v. Chr.) existierten. Wenn bereits Hammurabi in seinen Briefen des Landes Assur und in seiner Gesandtschaft die Städte Assur und Nineve erwähnen tut — der Marfaktus beider Städte erfreute sich besonderer Förderung von Seiten des großen Babylonierkönigs — in welcher alten Vorzeit mag da die Gründung dieser Städte zurückzuführen! Aber noch wissen wir über jene älteste Zeit gar nichts, und auch die Zeit von etwa 2200 bis 1500 v. Chr. ist noch in tiefen Dunkel gehüllt. Wir kennen einen Vorkönig Assur, namens Sami-Adad, dessen Vater nicht bekannt ist, und der sich Erbauer des Assurtempels nennt. Wir wissen von einem andern „Vorfürsten Assur“, Su (1) — wobei mit Namen, daß er den Ninurten neu gebaut. Wir kennen weiter drei unmittelbare aufeinander folgende Vorfürsten: Nisuma, seinen Sohn Ensum (Ensum) und dessen Sohn Nisum, deren

Namen und Herkunft der zum Verbanne gehenden Städte an den Großherzog ein Danktelegramm geschickt, man hat folgenden Textgramm einzufügen: Herrn Oberbürgermeister Mannher Baden-Baden. Sie haben als Vertreter des Vorgesetzten des badischen Erbfolgers im Namen und Auftrag der zum Verbanne gehenden Städte eine mich tiefgründende Teilnahme an unserer Hergebrachten kundgegeben. Dieses so warm ausgedrückte Mitgefühl aller Teilnehmer an dieser Kundgebung bewegt und alle, die mit der Verbannten angehören, in lebhafter Dankbarkeit. Ich ersuche Sie, diese Gefühle der Dankbarkeit allen denen zu übermitteln, in deren Namen Sie mit Ihrer Kundgebung telegraphierten. Friedrich, Großherzog.

* Ueber das Weihnachtsfest am Groß. Hofe schreibt die „Allg. Ztg.“: Der Großherzog und die Großherzogin nahmen an den beiden Weihnachtstagen an den Gottesdiensten in der Hofkirche teil, wobei am 25. Hofprediger Fischer und am 26. Hofprediger D. Prommel predigte. Ihre königlichen Hoheiten begaben die beiden Feiertage in engem Familienkreise und in ihrer Trauer um den Verlust der jüngsten Königin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg.

* Militärisches. Zum Oberadjutanten befördert wurde Hauptmann v. d. Wieden im 2. Badischen Grenadierregiment Nr. 110. * In den badischen Oberkreisen soll, wie der „Bad. Anzeiger“ zu melden weiß, Pfarrer D. Reinuth von Anstalten berufen werden.

* Vom Badischen Lehrerverein. In Ausführung des von der Generalversammlung in Baden genehmigten § 17 der Vereinsstatuten schritt der weitere Vorstand des Badischen Lehrervereins nach am 6. Oktober zur Wahl eines Schriftleiters. Derselbe fiel einstimmig auf Herrn Oberlehrer Leonhard Götzel in Heidelberg. Derselbe hat nach längerer Bedenkzeit die Wahl angenommen und wird, nachdem er auch jetzt die dienstpolizeiliche Genehmigung zur Übernahme der Schriftleitung erhalten hat, mit 1. Januar 1904 die Leitung der „Badischen Schulzeitung“ übernehmen.

* Zum Neujahrsempfang. Die Briefannahmehalter des Badischen Hofes (Kaisertempel) werden am 31. Dezember bis 9 Uhr abends offen gehalten werden.

* Heilversuchen der Javalidenversicherung. Die Ostfriesen-lasse Mannheim I hat im Monat November 1903 14 ihrer Mitglieder der Landesversicherungsanstalt Baden (Javalidenversicherung) in Karlsruhe zur Einleitung von Heilversuchen überwiesen. Es waren hiervon 13 männlich, 1 weiblich, 11 verheiratet, 2 männliche Heilversuchen entfallen zur Zeit in Lungenheilstätten und sehen ihrer Einleitung größtenteils noch entgegen. Es wohnen hiervon 10 Personen in Mannheim, eine in Wollstadt, 2 in Heidenheim und eine Person in Lamsheim. Außerdem hat die Ostfriesen-lasse Mannheim I ein in der Nebenabteilung befindliches weibliches Mitglied dem Gesehensheim Zeienhof zur Kur überwiesen.

* Weihnachtsfeier im Evangelischen Bürgerhospital. Am zweiten Weihnachtstage wurde die 10. Weihnachtsgesellschaft im Evang. Bürgerhospital für die kranken Patienten, Pflegerinnen und Wärterinnen abgehalten. Es war eine besonders freudige Stimmung, dieser schönen Feier, die dank der freiwilligen Gaben von Gemeindegliedern zustande gekommen ist, anzuhören zu können. Das Fest wurde durch das Lied: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ eingeleitet und ein kleines Mädchen sprach als Christkindchen ein Weihnachtsgedicht. Herr Medizinal-Rath Dr. h. h. hielt die Ansprache mit schönen, ergreifenden Worten. Schließen Speeling trug Großmutter's letzten Weihnachtsraum, ein von ihr selbstverfasstes Gedicht, vor, das auf familiäre Zukunfts sichtlich tiefen Eindruck machte. Hieran reihten sich verschiedene Gesänge und Vorträge von Frauen und Mädchen. Das schöne Fest schloß mit dem Lied: „Nun danket alle Gott“.

* Verdes du Corps-Rangert im Rosengarten. Das Rangert des Kompaniechefes der Garde du Corps im Rikelsengarten h. h. wird ohne Zweifel eine große Anziehungskraft ausüben; es ist schon für jeden Soldatenfreund eine Lust, die prächtigen Rikelsengarten der Potsdamer Kompanie zu sehen, so sind andererseits die künstlerischen Leistungen der Kapelle derartig geblieben, daß auch der Musikfreund diese Beschreibung finden wird. Herr Musikdirektor Lehmann hat seine Kapelle in ganz hervorragender Weise geschult, was seine großen Erfolge allerorten bestätigen. In Potsdam, dem Garnisonort der Garde du Corps, wo etwa 10 Musikkapellen für die musikalischen Genüsse der Stadt sorgen, gehört das Kompanie-korps dieses Regiments zu den bestechendsten und bevorzugtesten Kapellen.

* Die Befestigung der Schanzenanlage wird gegenwärtig in mehreren Stadien in systematischer Weise durchgeführt. Es wird zu diesem Zweck empfohlen, die Wände in Kellern, Untergarben und Gassen mit Batten oder Wehrschüssen, die mit Spiritus oder Öl getränkt wurden, abzuschnitten und zwar am besten in den Monaten Januar oder Februar. Zur Vornahme der Befestigung der Kellernwände werden wegen der damit verbundenen Feuergefahr Feuerwehreinrichtungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Außerdem wird empfohlen, Wägen, Fuhrwerke u. s. w. mit Petroleum zu überziehen, um hierdurch die Karren und Wägen der Schanzen von der Luft abzuschließen und zu decken, die Deckung braucht nur ganz dünn zu sein; erfahrungsgemäß genügt ein ein halb Liter Petroleum für eine Fläche von 10 Quadratmetern. Dieses Verfahren wird am zweckmäßigsten im Monat Mai angewendet und im Juli wiederholt.

* Ein verheirateter Telegrafist. Festgenommen wurde am 24. d. Mts. in Offenbach der Grenadier Johann Kaspar H. z. z. von der 10. Kompanie des Regiments Nr. 110 in Mannheim, der sich am 2. Juli d. J. von seinem Truppendienst entfernt hatte. Auch

auch Grund zu der Annahme, daß derselbe desastrische Zeit von Jinn-Dagun und seinen Sohn Sami-Adad angestrichen sind, welche letzterer 700 Jahre vor Zalmesier I. lebte, also circa 1820 v. Chr. Aber das ist auch möglich.

Auch der Ursprung des assyrischen Königtums liegt noch vollständig im Dunkeln. Die Sargoniden des 8. und 7. Jahrhunderts führten das Königtum auf Bel-Isch, Sohn des Adad, zurück, der auch mit der Stadt Assur in Verbindung gebracht wird. Doch scheint sich dieses Bel-Isch schon frühzeitig die Sage bemächtigt zu haben. Sogar werden von älteren Königen nur ganz vorübergehend einmal die beiden Namen Bel-Isch und Sargon genannt. Erst mit dem König Assur-bel-nischi um 1500 v. Chr. beginnt sich die Geschichte Assyriens langsam zu erhellern. Aus der Zahl der Könige seien einige hier hervorgehoben. Zunächst Assur-nischi, der seine Tochter mit dem babylonischen König Narasid II. vermählte und, als die Babylonier den aus dieser Ehe entsprossenen Knabenmörder ermordeten, nach Babylonien zog, um seinen Schwiegervater zu rächen. Er stürzte den Thronusfolger und setzte seinen Enkel Assur-nischi II. den Sohn des Knabenmörder, trotz dessen jugendlichen Alters auf den Thron. Es war dies die erste Einmischung eines assyrischen Königs in babylonische Angelegenheiten. Ihm folgten drei andere große „Kaiser des Reiches“: Bel-nischi I., der dem Herr des Landes Assur (2. l. Babylonien) unter Assur-nischi III. eine schwere Niederlage beibrachte; Bel-nischi, der oft und nachdrücklich im Kampfe gegen die assyrischen Vorgesetzten und weinwärts durch Besiegung mächtiger Nomadenhorden das assyrische Reichgebiet erweiterte; Assur-nischi I., der „Städte gründete“, der die Babylonier unter Assur-nischi III. und „alle Feinde drohen und drücken vernichtete“. Er war der Erbauer der Quamman von Assur. Von seinem Enkel Assur-nischi I. aber ist schätzbar, schon hier etwas eingehender zu berichten. Assur-nischi I. war einer der gewaltigsten Herrscher, die auf dem Thron Assyriens gesessen. Durch eine blutige, aber glückliche Schlacht, die er den mehr als 40 Königen der Gebirgslande Assur (im Norden Assyriens) lieferte, arbeitete er seinen glücklichen Nachfolger Assur-nischi I. in jener Richtung erfolgreich vor. Seine größte Tat

schon das zweite Mal befeuert sein. Er ließ sich einen Pfeil mit dem Namen Köhler postlagernd nach Offenburg schicken und wollte ihn durch eine Privatperson auf dem Postamt holen lassen, das ihn jedoch nicht verabreichte. Infolgedessen ging er selbst und wurde festgenommen.

Infolge des großen Unwetters und Goldschaden-Diebstahls, der während der Feiertage in Frankfurt a. M. verübt wurde, entwickelt auch die hiesige Kriminalpolizei eine eifrige Tätigkeit.

Wetter. Am 30. und 31. Dezember. Ein Maximum von 770—774 Millim. liegt über der ganzen Nordsee, ganz Norddeutschland, Rußland-Polen und den russischen Ostseeprovinzen, sowie der südlichen Hälfte von Skandinavien. Über Spanien und der ganzen Balkanhalbinsel liegt das Barometer unter Mittel, an der Riviera, sowie über Norika und Sardinen auf 765 Millim. Die nordische Depression ist wieder aufgelöst. Über Lapland und Nordskandinavien liegt jetzt wieder ein Hochdruck von 765 Millim. Bei sinkender Temperatur ist für Mittwoch und Donnerstag noch größtenteils trüb und neblig, aber in der Hauptstunde trockenes Wetter, schließlich auch geringfügige Aufbesserung zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

Schweigenen, 28. Dez. Ein großes Unglück wurde durch die Vorfälligkeit eines Barockbauers im hiesigen Weinhof verhängt. Infolge der Reparaturarbeiten, welche gegenwärtig im hiesigen Weinhofgebäude vorgenommen werden, ist ein an der Decke des Barocksaales 2. Klasse angebrachter Gipsputz von seiner Verbindung losgelöst worden und stürzte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf den Boden herab; dadurch wurden die Räume, ca. 150 Kubikmeter, voll mit Gips. Der Barockbauer, der den Gipsgeruch wahrgenommen, öffnete die Türen, vorsichtigerweise ohne Licht oder Fackel, wodurch eine Explosion, die furchtbar gewaltige Dimensionen angenommen und ungeheuren Schaden angerichtet hätte, verhindert worden.

o. c. Heidelberg, 28. Dez. Auf das an den Großherzog anlässlich des Hinscheidens der Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg abgefasste Beileidstelegramm der Universität ist nachstehende telegraphische Antwort eingetroffen: „An Herrn Geh. Rat Eberlin, Erlangen, Rektor der Ruperto-Carola in Heidelberg. Ich danke Ihnen von Herzen für den so warmen Ausdruck der Teilnahme, welche die Witte im Namen der Universität übermittelt haben. Ich ersuche Sie, dem gesamten Lehrkörper der Ruperto-Carola meinen herzlichsten Dank für diese tiefgefühlte Stundgebung treuen Mitgefühl ausdrückend zu übermitteln.“ Karlsruhe, 24. Dez. Friedrich, Großherzog.

BC. Karlsruhe, 28. Dez. Der Vorstand der Großh. Landesgewerbehalle und Professor an der Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Professor Dr. H. Reidingen, bezieht am 30. Dezember sein 50jähriges Doktorjubiläum. Im Jahre 1857 habilitierte er sich in Heidelberg für Technologie und wurde 1865 von hier nach Karlsruhe berufen als Vorstand der neu gegründeten Landesgewerbehalle; im Jahre 1869 wurde ihm auch das Lehramt für technische Physik an der Hochschule übertragen. Seine Tätigkeit ist im ganzen Lande bekannt, besonders durch die Leitung der „Vadischen Gewerbezeitung“, die er im Jahre 1867 gegründet hatte. Geh. Hofrat Reidingen wird im nächsten Monat 73 Jahre alt. Seinen Festtag wird er still im engsten Kreise begehen, nachdem ihn schon die Kollegen an der Hochschule gefeiert hatten.

B.C. Freiburg, 28. Dez. In der Nacht vom 26. ds. Mts. wurde auf der Kaiserstraße von dem Schumannsposten ein angelegter Schloßer aus dem Regierungsbereich Trier angefahren, der mittel-, arbeits-, schmerz- und wohnungslos ist und sich sehr auffällig benahm. Auf der Polizeistation sagte der Mann sein aufständisches, schmerzliches Wort. In heftiger Erregung teilte er schließlich mit, er habe im Juni d. Js. im Hochwald bei Trier gewildert und dabei einen Förster erschossen. Hierauf will der hier festgenommene Mann sein Gewehr abgegeben haben und früher umhergezogen sein. Eine Feststellung sei als Schiffer auf dem Rhein bedienstet gewesen und seit einiger Zeit will er sich unwohl im Oberlohn umgewandelt haben. Das Geständnis lasse ihm jetzt keine Ruhe mehr. — Er wurde verhaftet. Die Untersuchung wird ergeben, ob man es mit einem geisteskranken Menschen, mit einem Simulant oder mit einem Menschen zu tun hat, der wirklich ein Verbrecher auf dem Gewissen hat. Vielleicht steht der Festgenommene auch in Verbindung mit dem im Mai d. Js. in Trier an einer Frau ergriffenen Mordmord, der noch nicht aufgeklärt ist. Daraus, daß im Juni bei Trier ein Förster erschossen wurde, ist hier nichts bekannt.

o. c. Emmendingen, 28. Dez. Am benachbarten Mündlingen sind die Feiertage selber nicht ohne Unruhen verlaufen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde der 25jährige derbeletzte Sattler Kleinhard von dem ledigen Arbeiter Huber im Streit durch einen Stich von hinten in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Wie es heißt, soll der Verletzte an dem traurigen Vorfall auch eine gewisse Schuld tragen. Sattler ist Vater von 3 Kindern.

Platz, Hesse und Umgebung.

Ludwigshafen, 29. Dez. Gestern nachmittag traf der bayer. Justizminister Freiherr v. Wiltner in Begleitung des Ministerialrats Japp aus München und des Oberlandesgerichtspräsidenten v. Willelm aus Weiden ein, um eine Besichtigung des erweiterten Amtsgerichtsgebäudes vorzunehmen. Die Herren kamen von Frankfurt, wo sie gleichfalls eine Besichtigung vornahmen und reisten abends nach Speier.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater. Die Intendanz reist mit: Sonntag, 3. Januar, wird statt der „Jüdin“ die Oper „Alfons und die Leinwand“ von Leo Blech zur ersten Wiederholung gelangen.

Hochschule für Kunst in Mannheim. Die Geschäftsführung der Gesellschaft wurde mit der technischen und künstlerischen Leitung vereinigt. Die Gesellschaft beschloß die Errichtung eines Kuratoriums, das der Geschäftsführung und Direktion beratend zur Seite stehen und die Anstalt repräsentieren soll. Mitglieder des

aber war, daß er den babylonischen König Nitassu (sonst Nitassu) in einer Feldschlacht besiegt und gefangen nach Assyrien brachte, er einer ganz Babylon eroberte und erst mit „dem unteren Meer des Oheus“, d. h. dem Persischen Meer, das Land Assur begrenzte. Babylon selbst wurde erobert, sein Bauwerk zerstört, die Schätze gestohlen und die Stadt geräumt, so der große Herr Marad selbst nach Assyrien weggeführt. Sieben Jahre herrschte Nitassu-Kinib, der sich den folgenden Titel „König von Babylon, König von Sumir und Akkad“ beilegte, aber das babylonische Land, das eine Empörung in Babylonien ihn des Thrones, eine Empörung in Assyrien ihn des Lebens beraubte — dieser er sich begriffen hatte an dem heiligen Obel. Ein Totenschild des Britisch Museum (veröffentlicht III R IV Nr. 2) gibt uns denkwürdige Kunde über das Siegel des in Rede stehenden Königs. Es bestand aus einem Stab Nisibis, welches wie die auf ihm liegende babylonische Aufschrift nach ihrer gewöhnlichen Deutung besagt, zum Schatz des Sagarattur, des Königs (von Babylon) gehört hatte. Der assyrische König hatte sich also aus dem Schatz des Vaters des von ihm besiegten Königs Nitassu diesen Schatzteil angeeignet und ihn zu seinem Siegel benutzt, indem er darauf gravieren ließ: „Nitassu-Kinib, König von Assur, Sohn Salmansars, Königs von Assur. Versteht aus Sarmunias (Babylonien). Wer meine Namenschrift antastet, dessen Namen und Land mögen Assur und Akkad vernichten!“ Auf ebenmäßig

Kuratorium sind folgende Herren: Stadtrat und Rechtsanwalt Ernst Wasserfmann, Oberbürgermeister Bed. Stadtdirektor Adolf Venzinger, Kaufmann Louis Hirsch, Rechtsanwalt Dr. Rich. Hahn, Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Gr. Landgerichtsdirektor Engler.

Das Konseratorium für Kunst werden wir mit Veranlassung der im geistigen Abendblatt unter der Spitzmarke „Populäre Konzerte“ enthaltenen Notiz ersucht. Prof. Emma Himmelman ist nach dieser und zugehenden Veranlassung Schülerin am Konseratorium für Kunst in Mannheim, nicht aber an der Hochschule gewesen.

Philharmonischer Verein. Der Philharmonische Verein veranstaltet am Donnerstag, den 14. Januar, abends halb 8 Uhr im Musiksaal des Hofgartens einen Kammermusikabend mit dem Quartett „Quartett aus Wien“. Anlässlich des im Jahre 1897 hier stattgehabten Tonkünstlerfestes war die Streichquartettvereinigung bereits zur Mitwirkung herangezogen, mußte aber damals zum lebhaften Bedauern aller Kammermusikfreunde in letzter Minute abgefallen. Es ist von großem Interesse, Herrn Professor Arnold Koffe, welcher gelegentlich seiner Mitwirkung beim Verhören der Orgel seiner Höre im Saale eroberte und von der Presse als würdiger Nachfolger Jochims bezeichnet wurde, auch als Führer seines hochberühmten Quartetts kennen zu lernen.

Bei der Premiere des „Pargival“ in New York scheint die weibliche Stimmung während der Aufführung des ersten Aktes alsbald durch andere Stimmungen abgelöst worden zu sein, deren Ursprung nicht im Herzen, wohl aber im Magen zu suchen war. So schreibt der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“: „In der zweifundigen Pause nach dem ersten Akt machte der Magen vielleicht allzuzeit seine Rechte geltend. Hinter dem Parterre, wo die Inhaber von Stehplätzen, auf dem Boden stehend, Butterbröte verzehrten, spielten sich eldige Schindeln-Szenen ab. Die anderen Besucher drängten sich in ausfallschauer Stimmung in die umliegenden Restaurants.“ Trotz des Gelingens der Aufführung schreiben die meisten Zeitungen New Yorks nach dem Herzen Frau Cassina Wagners über die Pargival-Premiere. So sagt „Times“: „Broadway sei kein Vaireuth. Unsere Opernbesucher waren doch während der „Pargival“-Aufführung dieselben, wie sonst. Nur saßen sie gekümmert an, wie noch nie ein amerikanisches Auditorium; aber wenn die Neugier und die damit verbundene Spannung wegfallen, dürfen weitere Aufführungen auch die Intellektuellen langweilen.“ „Sun“: „Man wird „Pargival“ ohne Vaireuth Kirchenstimmung im nächsten Akt des Wertages sehen, haben wir ein Recht, mit gleichem Maß zu messen, und müssen das Festspiel neben „Tristan“, „Meinhold“ und dem „Nibelungenring“ zu leicht befinden. Wagner tut wohl, es nur für den heimischen Konsum zu bestimmen.“ „Tribune“ sagt: „Nichtige Wertung kann „Pargival“ nur in Vaireuth Stimmung finden, und diese fehlte.“ Dasselbe schreibt „Gerald“ im „Gerald“, hinzusetzend, die Nachahmung Vaireuths Gefühlsgeheimnisse sei ein Hohn auf Wagners Werk. Man gäbe den „Pargival“ hier besser als eine gemächliche Oper. Nur die Staatszeitung findet, daß die Stimmung dieselbe wie in Vaireuth gewesen wäre. Allen Dialekt der Kritiker und beste Kenner des amerikanischen Publikums, bekennend: „Ohne die Helleme von Proleten und Proleten hätten wir uns gelangweilt.“ Neben solcher freimütigen Selbstkritik, die auch vielfach von Besuchern geäußert wurde, preisen die Blätter einstimmig die Aufführung als einen Triumph für die Regie. Dem New Yorker Polizeihauptmann, der, von dem Hinderdauverein dazu gedrängt, das Auftreten des Anabenders zu verhindern versucht hatte, wurde von der Direktion der Eintritt in das Haus verweigert, ebenso seinen Leuten.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Hundsteuer in Mannheim.

In allen Beziehungen durchaus einverstanden mit dem Artikel in No. 595 des General-Anzeigers, möchte ich nur wünschen, daß das Verbot, Hunde in den Anlagen hiesiger Stadt (s. 71 der Straßenpolizeiverordnung vom 14. Mai 1890) umherlaufen zu lassen, auch auf den Schlossgarten ausgedehnt, und überhaupt die Beachtung der vorgeschriebenen polizeilichen Verordnungen bezüglich der Hunde auch von zuständigen Polizeibehörde besser überwacht würde. Was nützen alle die vorhandenen Verordnungen zur Einschränkung des Anlaufes mit den hiesigen überaus zahlreichen Hunden, wie z. B. auch jene vom 15. Dezember 1874 (Verbot des Mitbringens von Hunden in öffentliche Wirtschaften, Vergnügungsorte), wenn die Polizeibehörde sich nicht im geringsten darum kümmert, ob solche ordnungsgemäße Vorschriften in der Tat auch beachtet werden? Wenn in städtischen Anlagen, z. B. dem Lustpark, streng darüber gewacht wird, daß keine berufslosen Hunde sich daselbst herumtreiben und daß mittelbare Hunde an der Leine geführt werden, warum soll solches nicht auch im Schlossgarten möglich sein? Vielleicht bedarf es nur einer Anregung bei der Großh. Hofkammer. Da im Hauptbesuchungsplatz für hiesige Stadt, dem Schlossgarten, Frauen und die zahlreichen Kinder durch die Menge der berufslosen, meist nicht mit den vorgeschriebenen Muffen versehenen, oft sehr lästigen Hunde überaus belästigt, ja gefährdet werden, so tut es dringend not, daß auch diesem großen Unfug abgeholfen werde.

Die Förderung des Reiserföses durch das Eingehen von Auskünften auf der Reise.

Der reisende Kaufmann muß darauf bedacht sein, gemäß dem besonders für ihn zutreffenden Spruche „Zeit ist Geld“ jeden Zeitverlust zu vermeiden. Dabei darf er es jedoch nicht an der ihm obliegenden Sorgfalt und Genauigkeit fehlen lassen. Insbesondere ist er verpflichtet, bevor er Kreditkassen für sein Haus abschließt, sich mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes über die Kreditwürdigkeit des Pektellers zu erkundigen. Ramentlich auch mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Beginn des neuen Jahres und die in der Regel damit verbundene Vornahme geschäftlicher Dispositionen dürfte es gerade jetzt angezeigt sein, auf die mündliche Aus-

Siegel aber (zwischen die Stellen Taktus-Kinib und den alten Inventarvermerk des Sagarattur) hatte später Sanherib die letzteren vier Zeilen eingraviert lassen, folgenden Wortlaut: „Dieses Siegel war aus Assur nach Akkad gestohlen und verkauft worden. Ich, Sanherib, König von Assur, habe nach 600 Jahren Babylon erobert und aus dem Schatz Babylons es geholt.“ Aus dieser Zeitangabe läßt sich wenigstens soviel schließen, daß Taktus-Kinib 600 Jahre vor 702 oder 692 (dies die Daten der Eroberung Babylons durch Sanherib), also um 1300 v. Chr. regiert hat.

Auch nach Taktus-Kinib I. um 1120 M. in unserer Kenntnis der assyrischen Geschichte eine 200jährige Kasse, deren wenigstens teilweise Auffüllung wir von unseren Grabungen erhoffen.

Mit Taktus-Kinib II. beginnt die ununterbrochene Reihe der assyrischen Könige bis zum Falle Ninives 606 v. Chr. Immer und immer wieder findet sich in den Denkmälern jener Zeit die Stadt Assur erwähnt. Und da wir aus der Proklamation des Königs Sennacherib die Babylonier (688) wissen, daß zu den Städten seines Reiches auch die Stadt Assur gehörte, so sehen wir, daß die älteste Hauptstadt des assyrischen Reiches, Assur, den Untergang der jüngsten Hauptstadt Ninives, überlebte, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn zu den in Assur zu machenden Kunden auch solche der Niniveniden zählen.

kurzerstellung der Vereine Kreditreform hinzuzufügen, welche es ihren Mitgliedern und deren mit Reifelegitimationskarten des Verbandes versehenen Reisenden ermöglicht, sich auf der Reise schnell und zuverlässig zu erkundigen und somit eine bedeutende Zeiterparnis zu erzielen. Diese Annehmlichkeit wird den Mitgliedern der dem Verbande der Vereine Kreditreform e. V. in Leipzig angehörenden Vereine an mehr als 750 Plätzen des In- und Auslandes geboten. In wie lebhafter Weise von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht wird, ergibt sich daraus, daß im vorigen Jahre 38 004 Reifelegitimationskarten, d. h. 2037 mehr als im Jahre vorher, ausgereicht worden sind. Die Reifelegitimationskarten des Verbandes der Vereine Kreditreform, dem auch der hiesige Verein Kreditreform (Bureau L. S. 6) angehört, haben Gültigkeit für das Kalenderjahr. Es empfiehlt sich daher, umgehende Erneuerung bezw. Neuausstellung zu beantragen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Dillingen, 29. Dez. Gestern sind 4 Arbeiter an dem Bau des neuen Hofes, den das hiesige Stüttenwerk ausführen läßt, abgestürzt. 2 davon sind gestorben.

Wachau (Gouvernement Jekaterinodol), 28. Dez. Durch den Einsturz eines Schachtes des Kaiser Nikolajbergwerks wurden achtzehn Mann verschüttet. Die Rettungsarbeiten werden in Gegenwart des Gouverneurs vorgenommen.

Peking, 29. Dez. (Reuter.) Der Vizepräsident des Bai-Wu-Yu (Ministerium des Aeußern), Kienfang, ein Mandchu, besuchte den russischen Gesandten Meszar und erbat Mitteilung über die Absicht Rußlands, die Mauerung der Mandchurien, Meszar erwiderte, gegenwärtig könne hierin aus zwei Gründen nichts geschehen. Erstens mache es die Kälte unmöglich, die Truppen wegzunehmen, da keine Bauleisten vorhanden sind, sie andererseits unterzubringen und zweitens gefährde es die russischen Interessen, jetzt die Mandchurien zu räumen, wo die Unterhandlungen mit Japan noch im Gange sind, weil Japan die Gelegenheit ergreifen könne, in die Mandchurien einzufallen. Die chinesische Regierung ist jetzt so beunruhigt, daß sie die Alternative vorziehen wird, daß Rußland die Kontrolle in der Mandchurien verbleibe. Seitens des auswärtigen Amtes wird den hier weilenden Fremden erklärt, eine China betreffende Regelung wäre die: Rußland und Japan behalten die gegenwärtigen Vertragsrechte in Korea und der Mandchurien und willigen ein, nichts zu versuchen, weitere Vorteile in den Gebieten zu erlangen. Der russische Befehlshaber in Peking forderte den Tariatengeneral auf, gebietlich die Tariatensmiliz aufzulösen und zu entlassen. Der General erteilte entsprechende Befehle.

Washington, 28. Dez. Die eiligen Vorbereitungen, die kolumbische Gesandtschaft zu schicken, deuten darauf hin, daß es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien kommen dürfte. Die Gesandtschaft wartet nur noch den Eingang der amtlichen Mitteilung des Staatssekretärs ab, worauf die Vereinigten Staaten die Auffassung Kolumbiens von der Panamastage nicht akzeptieren können. Mittlerweile sind ein Duzend amerikanische Kriegsschiffe unterwegs oder zur Abfahrt bereit, um das am Jähmütigen liegende Gesandtschaft zu verhaften.

Am Streik in Crimmitschau.

Krimmitschau, 27. Dez. Geheimrat Böhmert, der schon lange nicht mehr im Staatsdienst steht und nicht im Auftrag der sächsischen Regierung, sondern aus eigenem Antriebe Einigungsversuche zwischen den ausgesperrten Arbeitern und Fabrikanten in Crimmitschau machte, schreibt die „Nationalzeitung“, daß diese Verhandlungen noch nicht ganz ausgegeben seien. Die Vergleichsvorschläge sind:

Es wird anstatt des jetzt bestehenden 11stündigen und des gewünschten 10stündigen Arbeitstages ein 10½stündiger Arbeitstag vereinbart.

Die Unternehmer stellen in Aussicht, nach einem Jahre die Arbeitszeit um eine weitere Viertelstunde zu verkürzen und vor Ablauf von drei Jahren in neue Verhandlungen mit den Arbeitern über eine Verlängerung des Arbeitstages auf 10 Stunden einzutreten.

Beide streikenden Teile reichen sich die Hand zum Frieden. Maßregelungen sollen von keiner der beiden Seiten stattfinden.

Geheimrat Böhmert bemerkt dazu:

Die organisierte Arbeiterschaft scheint nicht abgeneigt, auf dieser Grundlage Frieden zu schließen; es sind auf Seiten der Unternehmer jedoch sachliche Schwierigkeiten vorhanden, dieselbe Zahl von Arbeitern wie früher jetzt schon zu beschäftigen, weil die Hauptmaschinen verloren ist und weil viele Betriebe erst allmählich auf Grund neu aufzunehmender Bestellungen die volle Arbeit wieder aufnehmen können. Inzwischen bietet der obige Vergleichsvorschlag doch viel leicht einen Ausweg zur Verständigung. Die Arbeitgeber können schon von sich aus den 10½stündigen Arbeitstag einführen und auf Grund der verkürzten Arbeitszeit ihre Arbeiter zur Milderung der Arbeit auffordern. Es wird in Crimmitschau auf allen Seiten viel guter Wille nötig sein, um wieder friedliche Verhältnisse herbeizuführen, welche zur gemeinsamen Arbeit und zum Gedeihen der Industrie so nötig sind. Um dauernde Schädigungen von der ganzen Bevölkerung Crimmitschaus abzuwenden, wird man sich vor allem hüten müssen, den Kampf lediglich als Kampffrage zu betrachten und ihn bis zur Erschöpfung oder vollständigen Niederlage des anderen Teiles fortzusetzen. Es würde dadurch nur andauerndes Gäh gefürt werden. Möge man in Crimmitschau noch vor Ablauf des Jahres einen ehrenvollen Frieden schließen.

Das wünschen auch wir.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 29. Dez. Der „Volkswagen“ meldet aus Kassel: In das Kontor einer Seidenfabrik drangen am Tage zwei Unbekannte ein und raubten eine eiserne Geldtruhe, in der sich Obligationen, Wechsel und mehrere tausend Mark vor befanden. — Der „Volkswagen“ meldet aus Darmstadt: Im Bräuerhof erstarrten zwei Anaben beim Schlittschuhlaufen. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Belgien: In der nächsten Woche verlassen 8 Abjuntanten und 3 Ordensmangoffiziere dem Regimente zufolge den Hofdienst. Damit wieder die Verschwendung nach deren Gegner verlegt werden, ordnete der König die Auslösung der Ausgehenden und ebenso deren Nachfolger an. — Dasselbe Blatt meldet aus Halle: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Konz, Direktor des anatomischen Instituts der hiesigen Universität, wurde zum Mitglied der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaft ernannt. — Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, werden auch für das Seefischereidepartement und die höheren Beamten der Marineverwaltung entsprechende Bestimmungen über

